



UNDO

MACHT ES UNGESCHEHEN!

Es lebe der König - Detaillösungen

Ihr möchtet noch mehr Zusammenhänge und Hintergründe der Geschichte des UNDO-Falls „Es lebe der König“ erfahren? Hier findet ihr zu jeder einzelnen Geschichtekarte mehr Details über alle Entscheidungsmöglichkeiten.

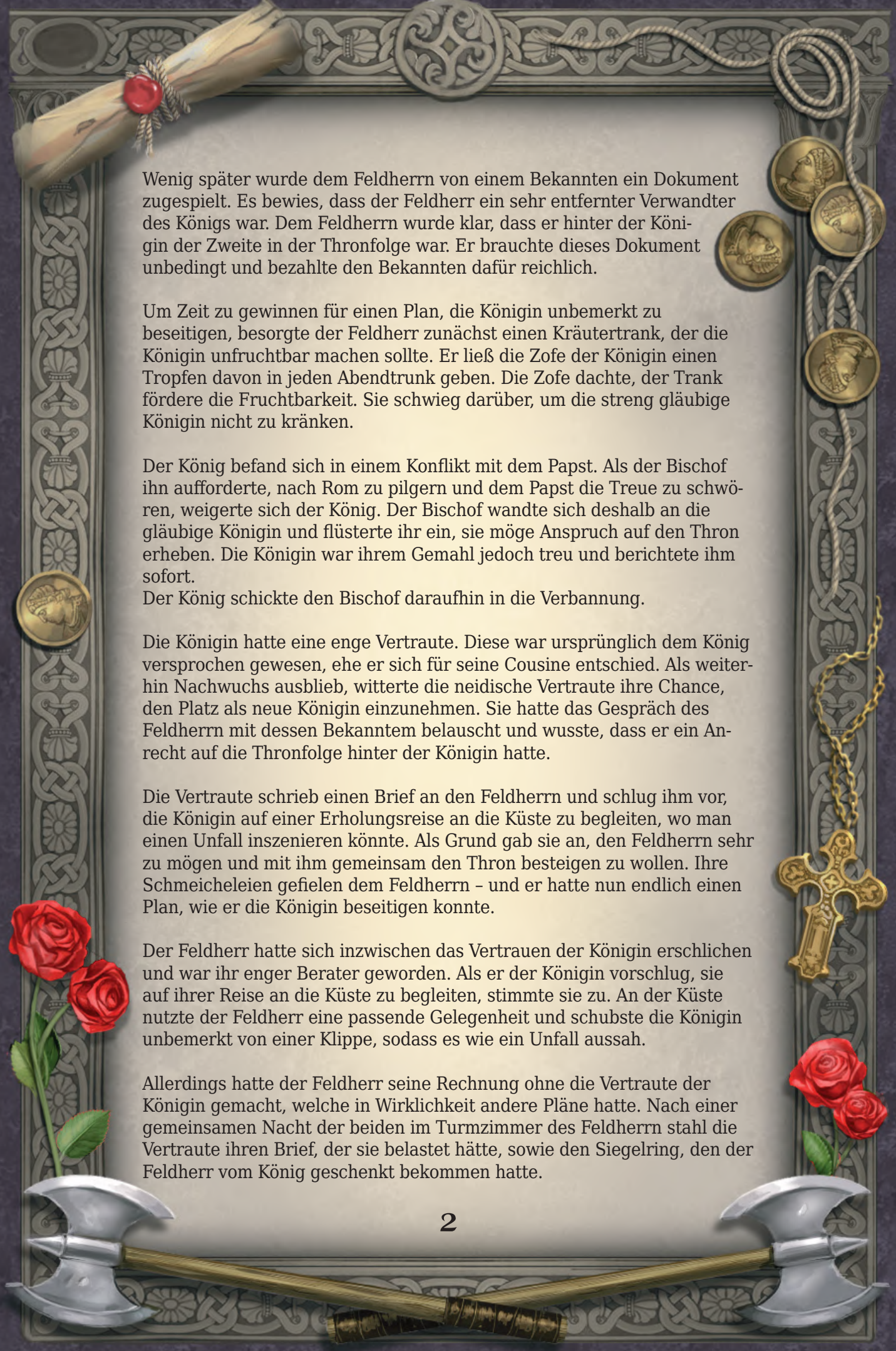
Zur Erinnerung: Was tatsächlich geschah

Unsere fiktive Geschichte spielt im 13. Jahrhundert am englischen Königshof. Der König hatte vor einigen Jahren mit dem Segen des Papstes seine jüngere Cousine geheiratet. Sie hatten nur ein Kind, einen Sohn. Sie hätten gerne weitere Nachkommen gehabt, aber dies sollte bisher nicht sein.

Der junge Prinz wurde als zukünftiger Thronfolger gut behütet. Mit seiner Kampfausbildung wurde ein erfahrener Feldherr betraut, der aus einer erfolgreichen Schlacht verletzt zurückgekehrt war. Der Feldherr empfand die Ausbildung des Prinzen zunächst als Ehre. Doch mit der Zeit fühlte er sich nicht angemessen entlohnt, Ländereien wären ihm lieber gewesen.

Im Alter von 10 Jahren stürzte der Prinz im Spiel mit einem Stalljungen unglücklich von der Burgmauer und kam zu Tode. Dieser tragische Unfall wurde dem Feldherrn angelastet, der für den Prinzen verantwortlich war. Nur die Fürsprache der Königin bewahrte ihn vor einer schlimmen Bestrafung durch den König.

Da der König keine weiteren Nachkommen hatte, war die Königin als seine Cousine und einzig lebende Verwandte nun die Erste in der Thronfolge.



Wenig später wurde dem Feldherrn von einem Bekannten ein Dokument zugespielt. Es bewies, dass der Feldherr ein sehr entfernter Verwandter des Königs war. Dem Feldherrn wurde klar, dass er hinter der Königin der Zweite in der Thronfolge war. Er brauchte dieses Dokument unbedingt und bezahlte den Bekannten dafür reichlich.

Um Zeit zu gewinnen für einen Plan, die Königin unbemerkt zu beseitigen, besorgte der Feldherr zunächst einen Kräutertrank, der die Königin unfruchtbar machen sollte. Er ließ die Zofe der Königin einen Tropfen davon in jeden Abendtrunk geben. Die Zofe dachte, der Trank fördere die Fruchtbarkeit. Sie schwieg darüber, um die streng gläubige Königin nicht zu kränken.

Der König befand sich in einem Konflikt mit dem Papst. Als der Bischof ihn aufforderte, nach Rom zu pilgern und dem Papst die Treue zu schwören, weigerte sich der König. Der Bischof wandte sich deshalb an die gläubige Königin und flüsterte ihr ein, sie möge Anspruch auf den Thron erheben. Die Königin war ihrem Gemahl jedoch treu und berichtete ihm sofort.

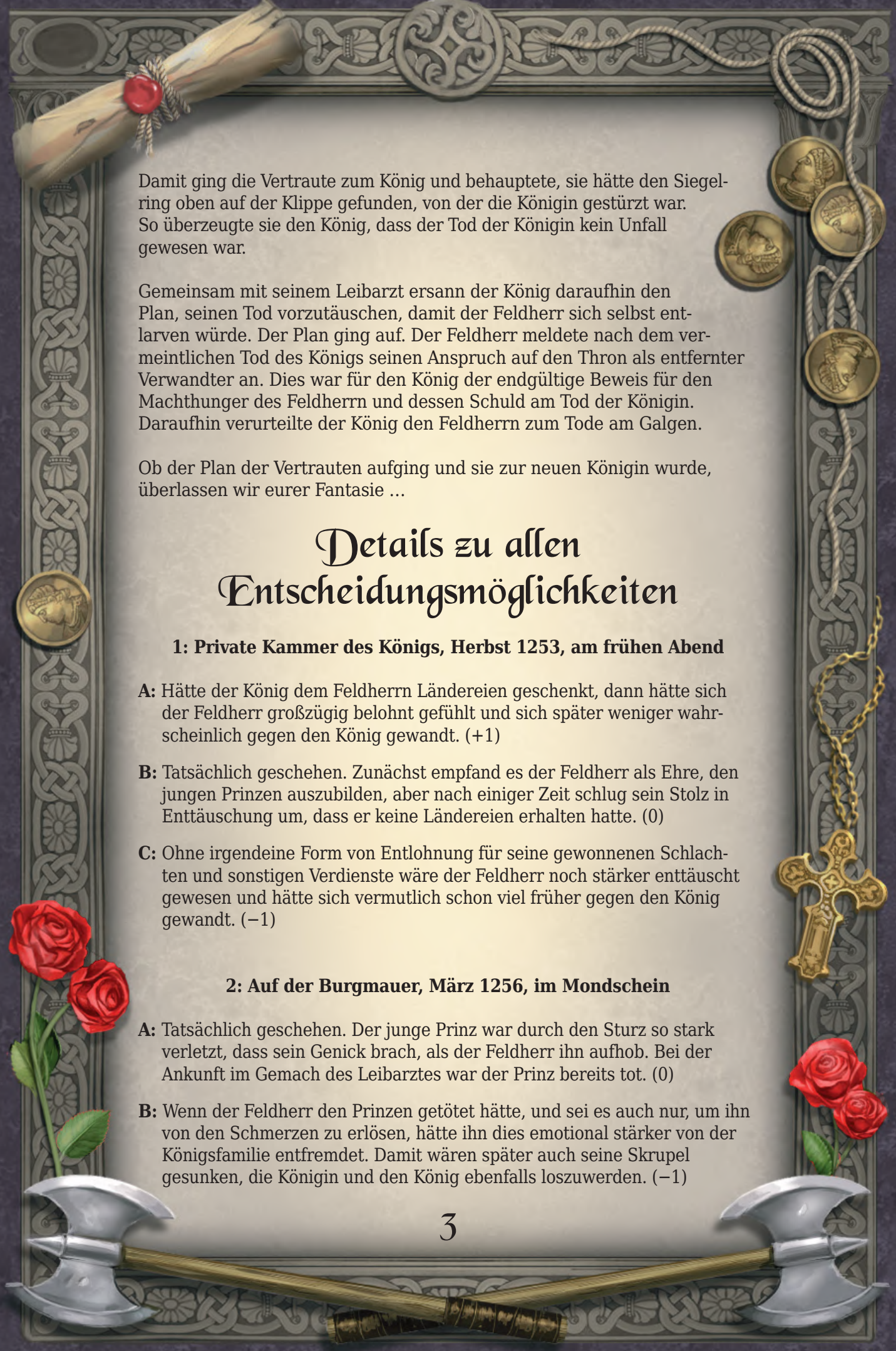
Der König schickte den Bischof daraufhin in die Verbannung.

Die Königin hatte eine enge Vertraute. Diese war ursprünglich dem König versprochen gewesen, ehe er sich für seine Cousine entschied. Als weiterhin Nachwuchs ausblieb, witterte die neidische Vertraute ihre Chance, den Platz als neue Königin einzunehmen. Sie hatte das Gespräch des Feldherrn mit dessen Bekanntem belauscht und wusste, dass er ein Anrecht auf die Thronfolge hinter der Königin hatte.

Die Vertraute schrieb einen Brief an den Feldherrn und schlug ihm vor, die Königin auf einer Erholungsreise an die Küste zu begleiten, wo man einen Unfall inszenieren könnte. Als Grund gab sie an, den Feldherrn sehr zu mögen und mit ihm gemeinsam den Thron besteigen zu wollen. Ihre Schmeicheleien gefielen dem Feldherrn – und er hatte nun endlich einen Plan, wie er die Königin beseitigen konnte.

Der Feldherr hatte sich inzwischen das Vertrauen der Königin erschlichen und war ihr enger Berater geworden. Als er der Königin vorschlug, sie auf ihrer Reise an die Küste zu begleiten, stimmte sie zu. An der Küste nutzte der Feldherr eine passende Gelegenheit und schubste die Königin unbemerkt von einer Klippe, sodass es wie ein Unfall aussah.

Allerdings hatte der Feldherr seine Rechnung ohne die Vertraute der Königin gemacht, welche in Wirklichkeit andere Pläne hatte. Nach einer gemeinsamen Nacht der beiden im Turmzimmer des Feldherrn stahl die Vertraute ihren Brief, der sie belastet hätte, sowie den Siegelring, den der Feldherr vom König geschenkt bekommen hatte.



Damit ging die Vertraute zum König und behauptete, sie hätte den Siegelring oben auf der Klippe gefunden, von der die Königin gestürzt war. So überzeugte sie den König, dass der Tod der Königin kein Unfall gewesen war.

Gemeinsam mit seinem Leibarzt ersann der König daraufhin den Plan, seinen Tod vorzutäuschen, damit der Feldherr sich selbst entlarven würde. Der Plan ging auf. Der Feldherr meldete nach dem vermeintlichen Tod des Königs seinen Anspruch auf den Thron als entfernter Verwandter an. Dies war für den König der endgültige Beweis für den Machthunger des Feldherrn und dessen Schuld am Tod der Königin. Daraufhin verurteilte der König den Feldherrn zum Tode am Galgen.

Ob der Plan der Vertrauten aufging und sie zur neuen Königin wurde, überlassen wir eurer Fantasie ...

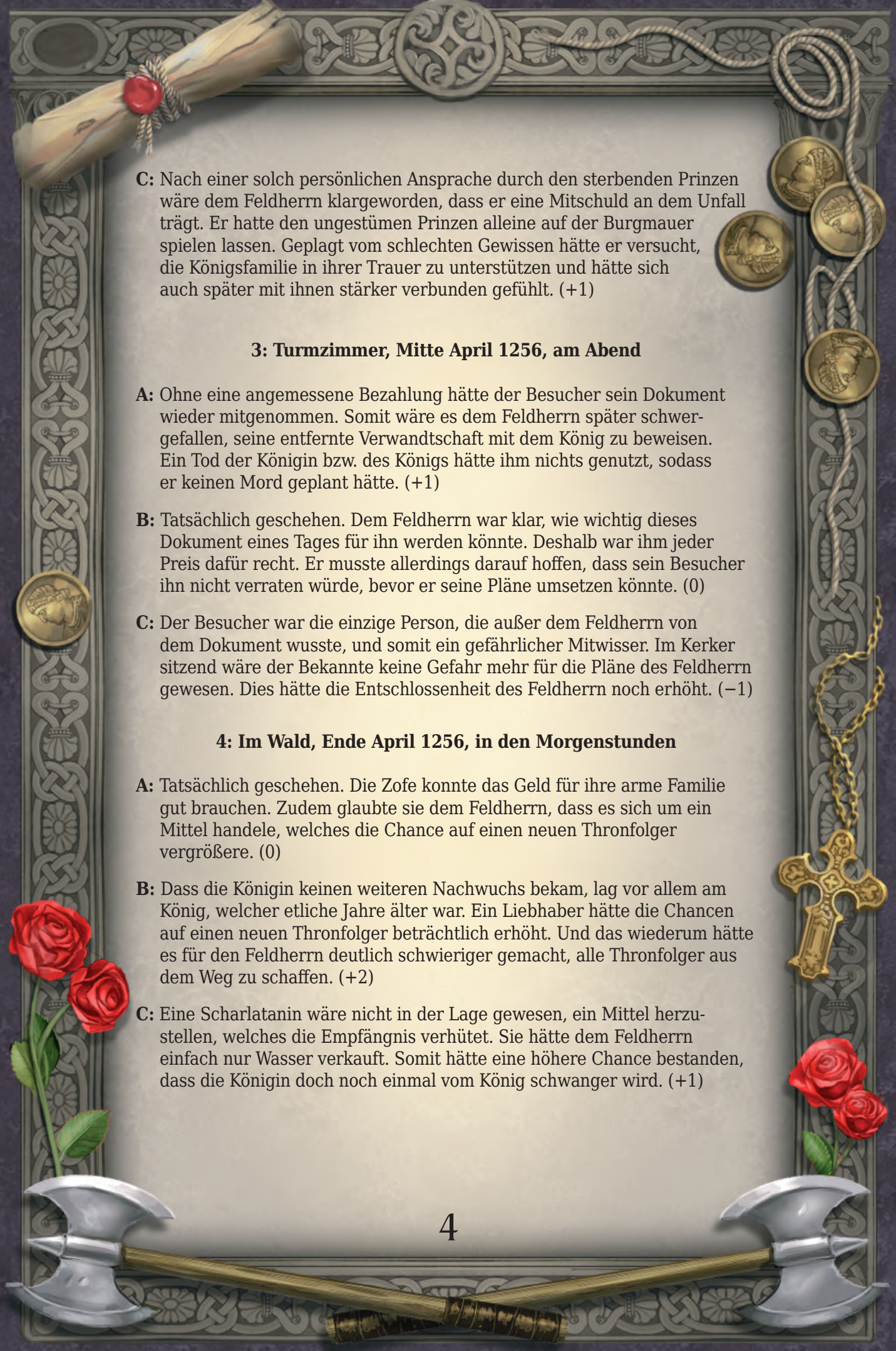
Details zu allen Entscheidungsmöglichkeiten

1: Private Kammer des Königs, Herbst 1253, am frühen Abend

- A: Hätte der König dem Feldherrn Ländereien geschenkt, dann hätte sich der Feldherr großzügig belohnt gefühlt und sich später weniger wahrscheinlich gegen den König gewandt. (+1)
- B: Tatsächlich geschehen. Zunächst empfand es der Feldherr als Ehre, den jungen Prinzen auszubilden, aber nach einiger Zeit schlug sein Stolz in Enttäuschung um, dass er keine Ländereien erhalten hatte. (0)
- C: Ohne irgendeine Form von Entlohnung für seine gewonnenen Schlachten und sonstigen Verdienste wäre der Feldherr noch stärker enttäuscht gewesen und hätte sich vermutlich schon viel früher gegen den König gewandt. (-1)

2: Auf der Burgmauer, März 1256, im Mondschein

- A: Tatsächlich geschehen. Der junge Prinz war durch den Sturz so stark verletzt, dass sein Genick brach, als der Feldherr ihn aufhob. Bei der Ankunft im Gemach des Leibarztes war der Prinz bereits tot. (0)
- B: Wenn der Feldherr den Prinzen getötet hätte, und sei es auch nur, um ihn von den Schmerzen zu erlösen, hätte ihn dies emotional stärker von der Königsfamilie entfremdet. Damit wären später auch seine Skrupel gesunken, die Königin und den König ebenfalls loszuwerden. (-1)



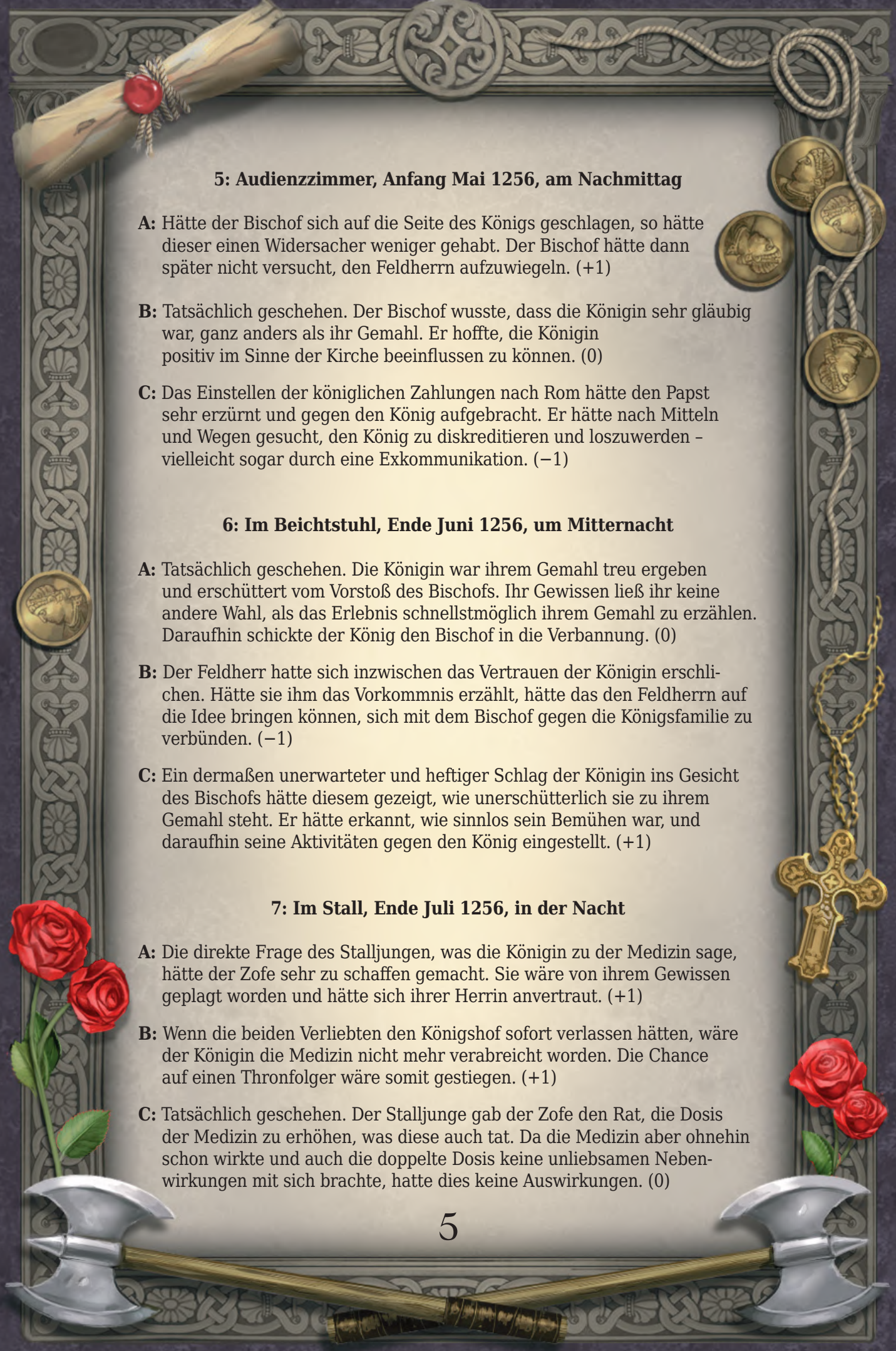
C: Nach einer solch persönlichen Ansprache durch den sterbenden Prinzen wäre dem Feldherrn klargeworden, dass er eine Mitschuld an dem Unfall trägt. Er hatte den ungestümen Prinzen alleine auf der Burgmauer spielen lassen. Geplagt vom schlechten Gewissen hätte er versucht, die Königsfamilie in ihrer Trauer zu unterstützen und hätte sich auch später mit ihnen stärker verbunden gefühlt. (+1)

3: Turmzimmer, Mitte April 1256, am Abend

- A:** Ohne eine angemessene Bezahlung hätte der Besucher sein Dokument wieder mitgenommen. Somit wäre es dem Feldherrn später schwergefallen, seine entfernte Verwandtschaft mit dem König zu beweisen. Ein Tod der Königin bzw. des Königs hätte ihm nichts genutzt, sodass er keinen Mord geplant hätte. (+1)
- B:** Tatsächlich geschehen. Dem Feldherrn war klar, wie wichtig dieses Dokument eines Tages für ihn werden könnte. Deshalb war ihm jeder Preis dafür recht. Er musste allerdings darauf hoffen, dass sein Besucher ihn nicht verraten würde, bevor er seine Pläne umsetzen könnte. (0)
- C:** Der Besucher war die einzige Person, die außer dem Feldherrn von dem Dokument wusste, und somit ein gefährlicher Mitwisser. Im Kerker sitzend wäre der Bekannte keine Gefahr mehr für die Pläne des Feldherrn gewesen. Dies hätte die Entschlossenheit des Feldherrn noch erhöht. (-1)

4: Im Wald, Ende April 1256, in den Morgenstunden

- A:** Tatsächlich geschehen. Die Zofe konnte das Geld für ihre arme Familie gut brauchen. Zudem glaubte sie dem Feldherrn, dass es sich um ein Mittel handele, welches die Chance auf einen neuen Thronfolger vergrößere. (0)
- B:** Dass die Königin keinen weiteren Nachwuchs bekam, lag vor allem am König, welcher etliche Jahre älter war. Ein Liebhaber hätte die Chancen auf einen neuen Thronfolger beträchtlich erhöht. Und das wiederum hätte es für den Feldherrn deutlich schwieriger gemacht, alle Thronfolger aus dem Weg zu schaffen. (+2)
- C:** Eine Scharlatanin wäre nicht in der Lage gewesen, ein Mittel herzustellen, welches die Empfängnis verhütet. Sie hätte dem Feldherrn einfach nur Wasser verkauft. Somit hätte eine höhere Chance bestanden, dass die Königin doch noch einmal vom König schwanger wird. (+1)



5: Audienzzimmer, Anfang Mai 1256, am Nachmittag

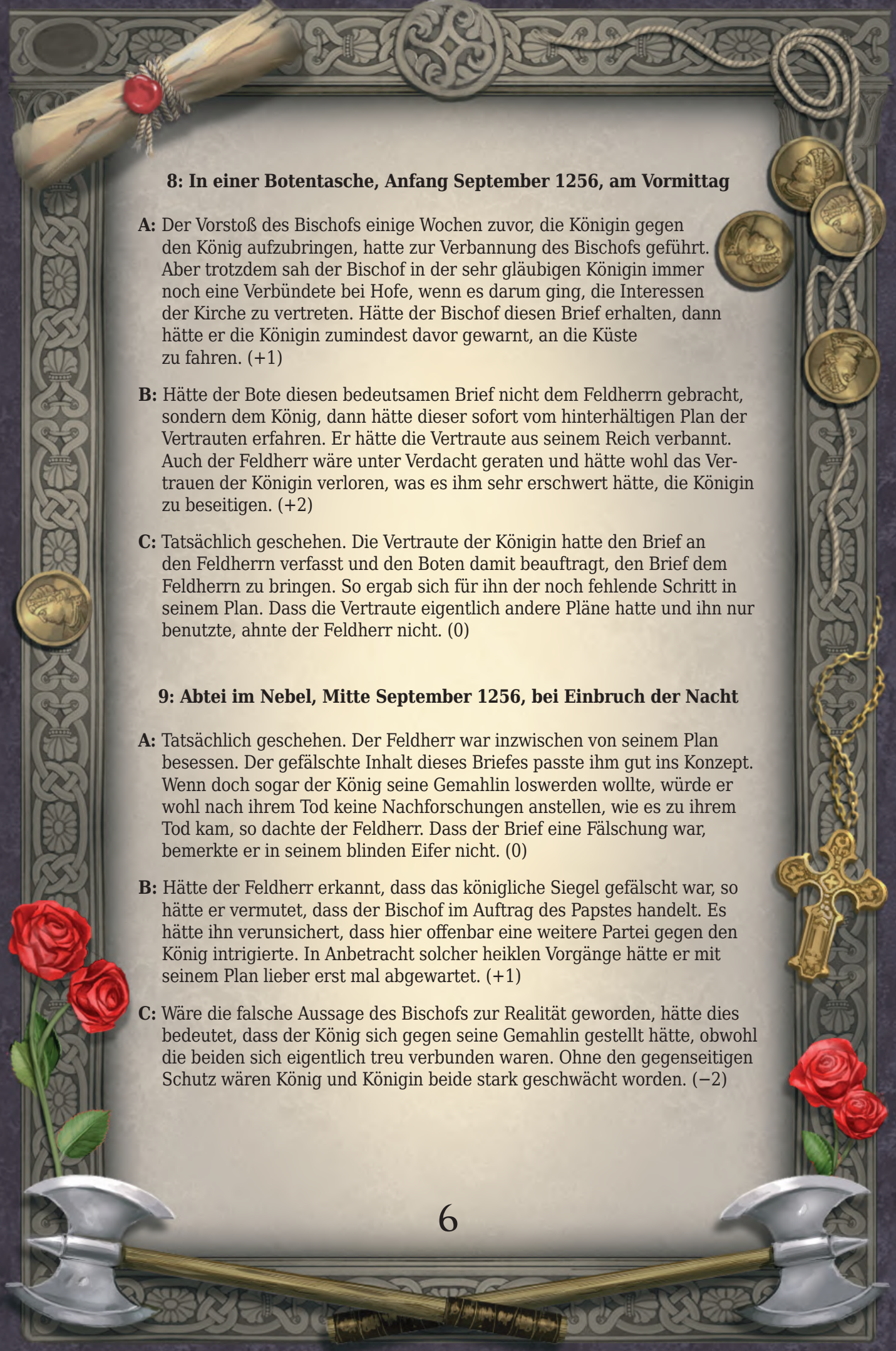
- A:** Hätte der Bischof sich auf die Seite des Königs geschlagen, so hätte dieser einen Widersacher weniger gehabt. Der Bischof hätte dann später nicht versucht, den Feldherrn aufzuwiegeln. (+1)
- B:** Tatsächlich geschehen. Der Bischof wusste, dass die Königin sehr gläubig war, ganz anders als ihr Gemahl. Er hoffte, die Königin positiv im Sinne der Kirche beeinflussen zu können. (0)
- C:** Das Einstellen der königlichen Zahlungen nach Rom hätte den Papst sehr erzürnt und gegen den König aufgebracht. Er hätte nach Mitteln und Wegen gesucht, den König zu diskreditieren und loszuwerden – vielleicht sogar durch eine Exkommunikation. (-1)

6: Im Beichtstuhl, Ende Juni 1256, um Mitternacht

- A:** Tatsächlich geschehen. Die Königin war ihrem Gemahl treu ergeben und erschüttert vom Vorstoß des Bischofs. Ihr Gewissen ließ ihr keine andere Wahl, als das Erlebnis schnellstmöglich ihrem Gemahl zu erzählen. Daraufhin schickte der König den Bischof in die Verbannung. (0)
- B:** Der Feldherr hatte sich inzwischen das Vertrauen der Königin erschlichen. Hätte sie ihm das Vorkommnis erzählt, hätte das den Feldherrn auf die Idee bringen können, sich mit dem Bischof gegen die Königsfamilie zu verbünden. (-1)
- C:** Ein dermaßen unerwarteter und heftiger Schlag der Königin ins Gesicht des Bischofs hätte diesem gezeigt, wie unerschütterlich sie zu ihrem Gemahl steht. Er hätte erkannt, wie sinnlos sein Bemühen war, und daraufhin seine Aktivitäten gegen den König eingestellt. (+1)

7: Im Stall, Ende Juli 1256, in der Nacht

- A:** Die direkte Frage des Stalljungen, was die Königin zu der Medizin sage, hätte der Zofe sehr zu schaffen gemacht. Sie wäre von ihrem Gewissen geplagt worden und hätte sich ihrer Herrin anvertraut. (+1)
- B:** Wenn die beiden Verliebten den Königshof sofort verlassen hätten, wäre der Königin die Medizin nicht mehr verabreicht worden. Die Chance auf einen Thronfolger wäre somit gestiegen. (+1)
- C:** Tatsächlich geschehen. Der Stalljunge gab der Zofe den Rat, die Dosis der Medizin zu erhöhen, was diese auch tat. Da die Medizin aber ohnehin schon wirkte und auch die doppelte Dosis keine unliebsamen Nebenwirkungen mit sich brachte, hatte dies keine Auswirkungen. (0)



8: In einer Botentasche, Anfang September 1256, am Vormittag

- A:** Der Vorstoß des Bischofs einige Wochen zuvor, die Königin gegen den König aufzubringen, hatte zur Verbannung des Bischofs geführt. Aber trotzdem sah der Bischof in der sehr gläubigen Königin immer noch eine Verbündete bei Hofe, wenn es darum ging, die Interessen der Kirche zu vertreten. Hätte der Bischof diesen Brief erhalten, dann hätte er die Königin zumindest davor gewarnt, an die Küste zu fahren. (+1)
- B:** Hätte der Bote diesen bedeutsamen Brief nicht dem Feldherrn gebracht, sondern dem König, dann hätte dieser sofort vom hinterhältigen Plan der Vertrauten erfahren. Er hätte die Vertraute aus seinem Reich verbannt. Auch der Feldherr wäre unter Verdacht geraten und hätte wohl das Vertrauen der Königin verloren, was es ihm sehr erschwert hätte, die Königin zu beseitigen. (+2)
- C:** Tatsächlich geschehen. Die Vertraute der Königin hatte den Brief an den Feldherrn verfasst und den Boten damit beauftragt, den Brief dem Feldherrn zu bringen. So ergab sich für ihn der noch fehlende Schritt in seinem Plan. Dass die Vertraute eigentlich andere Pläne hatte und ihn nur benutzte, ahnte der Feldherr nicht. (0)

9: Abtei im Nebel, Mitte September 1256, bei Einbruch der Nacht

- A:** Tatsächlich geschehen. Der Feldherr war inzwischen von seinem Plan besessen. Der gefälschte Inhalt dieses Briefes passte ihm gut ins Konzept. Wenn doch sogar der König seine Gemahlin loswerden wollte, würde er wohl nach ihrem Tod keine Nachforschungen anstellen, wie es zu ihrem Tod kam, so dachte der Feldherr. Dass der Brief eine Fälschung war, bemerkte er in seinem blinden Eifer nicht. (0)
- B:** Hätte der Feldherr erkannt, dass das königliche Siegel gefälscht war, so hätte er vermutet, dass der Bischof im Auftrag des Papstes handelt. Es hätte ihn verunsichert, dass hier offenbar eine weitere Partei gegen den König intrigierte. In Anbetracht solcher heiklen Vorgänge hätte er mit seinem Plan lieber erst mal abgewartet. (+1)
- C:** Wäre die falsche Aussage des Bischofs zur Realität geworden, hätte dies bedeutet, dass der König sich gegen seine Gemahlin gestellt hätte, obwohl die beiden sich eigentlich treu verbunden waren. Ohne den gegenseitigen Schutz wären König und Königin beide stark geschwächt worden. (-2)

10: Steilküste, 16. September 1256, bei Sonnenuntergang

- A: Wenn sich der Königin jemand anderes als der Feldherr genähert hätte, wäre sie – zumindest vorerst – nicht vom Feldherrn von der Klippe gestoßen worden. Es hätte immer noch die Möglichkeit bestanden, dass der Feldherr später eine Gelegenheit dazu findet, aber vielleicht hätte die Königin die Intrige gegen sie auch noch rechtzeitig bemerkt. (+1)
- B: Tatsächlich geschehen. Der Feldherr hatte sich von hinten an die Königin angeschlichen und stieß sie von der Klippe. (0)
- C: siehe A. (+1)

11: Turmzimmer, 19. September 1256, im Morgengrauen

- A: Tatsächlich geschehen. Die Vertraute nahm den Siegelring an sich und ging kurze Zeit später damit zum König. Sie behauptete, den Ring an der Stelle gefunden zu haben, an der die Königin in den Tod gestürzt war. Der König erkannte sofort, dass es sich um den Ring handelte, den er dem Feldherrn seinerzeit geschenkt hatte. Er entsann einen Plan, den Feldherrn zu überführen.
- B: Mit einem gewöhnlichen Küchenmesser hätte die Vertraute den König nicht davon überzeugen können, dass der Tod der Königin kein Unfall gewesen war. Der Feldherr hätte seinen Plan weiterverfolgen können, als nächstes auch den König loszuwerden. (-1)
- C: Hätte die Vertraute den Brief wieder verloren, ohne es zu bemerken, dann hätte der Feldherr ihn am nächsten Tag entdeckt. Ihm wäre klar geworden, dass die Vertraute gezielt danach gesucht hatte und er ihr nicht länger trauen konnte. Er hätte diesen Brief später genutzt, um auch die Vertraute mit in den Tod zu reißen. (+1)

Impressum

Autoren: Lukas Zach & Michael Palm

Illustrationen: Folko Streesse & Lea Fröhlich

Grafikdesign: Jessy Töpfer

Redaktion: Thygra Spiele

Pegasus Spiele GmbH, Am Straßbach 3, 61169 Friedberg, Deutschland.
© 2021 Pegasus Spiele GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck oder Veröffentlichung der Anleitung, des Spielmaterials oder der Illustrationen ist nur mit vorheriger Genehmigung erlaubt.



Pegasus Spiele

Wir machen Spaß!
www.pegasus.de



/pegasusspiele